

Abstract zum Workshop 2.7

Systemische Arbeit mit suchtbelasteten Lebensgemeinschaften

Ziel des Workshops war, das Verständnis einer Suchtproblematik auf die systemische Herangehensweise zu erweitern - neben den klassischen Zugängen über die Lerntheorie oder Psychodynamik. Die individuellen Einstellungen zum selben Gegenstand können höchst unterschiedlich sein und die Entwicklungswege ebenfalls. Bei der systemischen Arbeit kommt es darauf an, dass die Beteiligten sich so offen wie möglich über ihr Erleben, ihre Gedanken und Gefühle austauschen und so ihr Zusammenleben verändern. Die Behandlung unterstützt die Betroffenen, ihr Schweigen zu überwinden und miteinander zu sprechen.

In Übergangsphasen mit Unsicherheiten (Lebenskrisen) ist die Suchtgefahr am größten. Menschen greifen zu Suchtmitteln, weil sie sich davon „zumindest anfangs erhoffen, mit Lebensproblemen besser fertig zu werden. Immer wieder wird dabei eine systemische Perspektive danach suchen, wie die Beziehungskontexte aussehen, in denen Suchtphänomene auftreten, wie sich ein soziales System mit seinen Kommunikationen und Beschreibungen um ein identifiziertes Thema herum organisiert und in welchem Maß diese Problembeschreibungen drohen, zu einem Teil von Chronifizierung zu werden.“ (Zitat aus A. von Schlippe & J. Schweitzer: Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung, Band II, S. 192)

Unter praktischen Gesichtspunkten wurden folgende Methoden erläutert:

- Beziehungsgefüge erkennen (Zeichnen/Malen, Figuren/Skulpturen aufstellen),
- Bedeutung von Subsystemen, Grenzen und verdeckten Konflikten,
- Rolle des „Index-Patienten“ (Mythos der Macht nach Bateson, Kontrolle als Illusion),
- Co-Abhängigkeit: Das Märchen vom Froschkönig
- Prägung durch Geschichte - in der Herkunftsfamilie und in der Gesellschaft (Genogramm, Familiengeheimnisse, unterschwellige Botschaften, Delegationen, Gerechtigkeitskonten von Geben und Nehmen, Krankheiten und Verluste in früheren Generationen, transgenerationelle Traumatisierung),
- Ressourcen innerhalb der Lebensgemeinschaft und in der nächsten Umgebung,
- Weitere Hilfen außerhalb der Lebensgemeinschaft durch Kooperation und Vernetzung der Akteure und Institutionen auf kommunaler Ebene.